



124
Feb. 2019-
Apr. 2019

GEMEINDEBRIEF

Seite 2

Vorwort

Seite 3

Andacht

Seite 4-5

Toten-
gedenken

Seite 6-9

Die Evangeli-
schen in
Wallerstein

Seite 10-11

Kooperations-
seiten

Seite 12

Weltgebetstag

Seite 13

Das besondere
Kirchgeld

Seite 14

Gottesdienste

Seite 15

Freud u. Leid,
Veranstal-
tungshinweise

Seite 16

Neuer Regio-
nalbischof

Seite 17

Religion für
Einsteiger

Seite 18

Kinderseite

Seite 19

Geburtstage

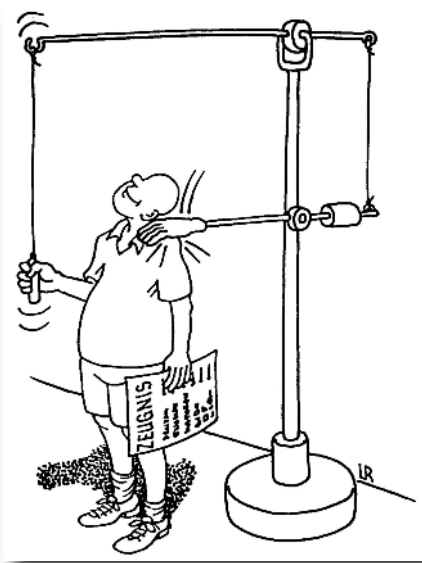
Seite 20

Konfirmanden
und
Präparanden

Seite 21-27

Blitzlichter





Liebe Leserinnen und Leser,

„euren neuen Gemeindebrief muss ich sehr loben. Er ist sehr schön und ansprechend gestaltet, da sind ja richtige Profis am Werk“, schreibt ein Gemeindeglied aus Neu-Ulm. „Herzlichen Dank für den so schön gestalteten Gemeindebrief! So viele tolle Fotos

zeigen, wie lebendig es in eurer Gemeinde zugeht“, bescheinigt uns (die) Frau (von Pfarrer Heinrich) Thum aus Roßtal (Landkreis Fürth). Selbst Pfarrerskollegen fanden wertschätzende Worte. Ja, viel Lob erntete unser neues Werk - auch von außerhalb unserer Gemeinde. Freilich gab es ebenso ein paar kritische Anmerkungen - die uns wohlgemerkt wichtig sind, weil wir uns gerne noch verbessern möchten.

Klar, „der blaue Brief“ war vielen jahrelang vertraut, lag auch uns am Herzen. Gravierende Veränderungen lösen natürlich zunächst Vorbehalte aus, bis sie zur Gewohnheit geworden sind. Ob nun freilich wirklich die „Verwechslungsgefahr“ mit „Werbeblättern“ besteht, wie moniert wurde? Treiben wir’s Ihnen zu bunt? Jedenfalls wird wohl niemand bestreiten, dass die Qualität der Bilder wesentlich besser ist. Doch werden wir manche Seiten noch überdenken. Die Gottesdienstseite versuchen wir bereits in dieser Ausgabe übersichtlicher zu gestalten - damit Sie möglichst auf den ersten Blick Haupt- und Kindergottesdienste unterscheiden können. Schaden wir mit Hochglanzpapier der Umwelt? Diese Bedenken kamen allerdings nicht aus unserer Gemeinde. Eindruck hat er jedenfalls gemacht, unser Neuer. Jemand meinte spontan: *„Die Gemeinde muss ja ganz schön viel Geld haben, wenn ihr euch so ein Heft leisten könnt...“* Hätte er die erste Seite gelesen, wüsste er, dass wir uns fortan sogar Geld sparen, weil der kostspielige (extra zu druckende) blaue Mantelbogen wegfällt.

Mir macht es jedenfalls viel Freude, mit einem hochmotivierten und kompetenten Redaktionsteam unsere Öffentlichkeitsarbeit möglichst zu „optimieren“. Und scheuen Sie sich bitte nicht, uns als „Feedback“ Ihre Meinung, Lob und Kritik, mitzuteilen.

Was dieses Heft zu bieten hat

Wir hoffen, dass Sie das vorliegende Exemplar auch inhaltlich ansprechen wird. Nach einer wahrhaft „ehrlichen“ Andacht finden Sie wunschgemäß meine An-

sprache auf dem Wallersteiner Friedhof an „Allerheiligen“ abgedruckt - Gedanken, die wohl nicht nur zum November (laut Erich Kästner „der Monat mit dem Trauerflor“), sondern auch zur Passionszeit passen. Es ehrt und freut uns, dass Herr Steger seine „Geschichte der Evangelischen in Wallerstein“, die er zum 50-jährigen Jubiläum der Versöhnungskirche präsentierte, in unserem Gemeindebrief publiziert. Schön, dass auch wieder „Gastbeiträge“ zu Kooperationsgottesdiensten mit einfließen. Kirchenpolitische Informationen wie zur Einführung unseres neuen Regionalbischofs oder zur Abschaffung des „besonderen Kirchgelds“ könnten manche ebenfalls interessieren. Werbung für den Weltgebetstag und die nächste Frühjahrssammlung der Diakonie betreiben wir selbstverständlich gerne. Die Serie „Religion für Einsteiger“ und die „Kinderseite“ entnehmen wir (legal) der Datenbank „evangelisch.de“. Der „Lokalkolorit“ soll natürlich nicht zu kurz kommen: unsere Gottesdienste und Veranstaltungen, „Freud und Leid“, Geburtstage sowie die Vorstellung unserer Konfirmanden und Präparanden. Die „Blitzlichter“ wollen uns schließlich vor Augen führen, was sich bei uns in den letzten Monaten ereignet hat - und wofür bzw. wem wir dankbar sein dürfen.

Nun wünschen wir unserem Gemeindeboten (buchstäblich) viel „erlesene“ Zeit, die Sie zum Nachdenken und -blättern animieren mag. Und wenn es um Termine geht: Glauben Sie diesen Seiten *hier* mehr als dem, was möglicherweise anders in der Zeitung steht.

Mit freundlichen Grüßen (auch ins „Ausland“)

Ihr

Ulrich Himmelfarb



Mal ehrlich! Oder lieber lügen?



Seit mehr als 30 Jahren lädt „7 Wochen ohne“ als Fastenaktion der evangelischen Kirche dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst(er) zu erleben und zu gestalten. Das Aktionsmotto 2019 lautet "Mal ehrlich! 7 Wochen ohne Lügen." Bitte nicht so, dass wir 40 Tage lang schonungslos ehrlich sind und dabei die Familie verprellen und Kollegen oder Vorgesetzte beleidigen. Manchen wünschen wir lieber doch einen „guten Morgen“ als das, was sie unseres Erachtens eher verdient hätten... Bisweilen mag eine „Notlüge“ sogar sinnvoll oder geboten sein. Ich bekam deshalb sogar meinen einzigen Verweis in der Schule, weil ich die Namen der Mitschüler, die den damaligen Streich mit ausgeheckt hatten, nicht „wahrheitsgemäß“ verraten wollte. Oder darf/muss ein Arzt stets „die ganze Wahrheit“ sagen, wenn er damit dem Patienten die letzte Hoffnung nimmt? Wobei er ja nicht lügt (was er auch nicht darf), wenn er sagt: „Die Lage ist ernst - doch werden wir alles tun, was wir können.“

Übrigens: „Fast zwei Drittel der Deutschen glauben, auf Fragen wie ‚Hat es geschmeckt?‘ oder ‚Wie sehe ich aus?‘ dürfe man mit einer Lüge antworten ... Gefälligkeitslügen nennt man das, und meist geht es darum, die gute Stimmung zu halten und eine Konfrontation zu vermeiden“ (schreibt Arnd Brummer, Geschäftsführer der Aktion „7 Wochen ohne“). Auch hier ist wohl das 8. Gebot („Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“) besser nicht immer wörtlich zu nehmen - eben wenn dadurch das „höchste Gebot“, das Liebesgebot, verletzt und es lieblos würde.

Wahrhaft „unwürdig“ - und recht

Inwiefern ich mir freilich wahrhaft mehr Ehrlichkeit wünschen würde, möchte ich an folgender Begebenheit schildern. Ein Gemeindeglied sollte am 18. Sonntag nach Trinitatis die Lesung (Markus 10,17-27) übernehmen, in der vor den Gefahren des Reichtums gewarnt wird. Danach beichtete er mir, dass er sich beim Lesen unwohl, ja, „unglaublich“ gefühlt hätte, schließlich gehöre er selbst zu den Reichen. Und als

solcher sich dann vor die Gemeinde zu stellen und mit biblischen Worten (von anderen zu fordern): „verkaufe alles, was du hast, und gib´s den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben“... Diese Offenheit und selbstkritischen Zweifel konnte ich nur gutheißen. Zumal ich weiß, dass dieser Mann wahrlich ein Herz auch für Schwächere hat und äußerst großzügig spendet. Dennoch fühlt er sich von den provozierenden Aussagen Jesu hinterfragt. Er macht es sich nicht leicht, nimmt die biblischen Worte ernst. Vorbildlich! Wie oft leide ich selbst darunter, dass mich manche Forderungen Jesu überfordern. Ich möchte eigentlich auch nicht mehr von anderen verlangen, als ich selbst zu befolgen bereit und imstande bin. Ob es mir immer gelingt? Nur gut, dass wir alle von der Gnade Gottes leben dürfen! Was mich aber nicht daran hindern soll, immer wieder mit mir selbst ehrlich „ins Gericht zu gehen“. Und nicht bloß mit anderen.

Unglaublich - und schlecht

Dazu ein weiteres, aber hoffentlich eher „abschreckendes“ Beispiel. Da warnt jemand - zur Bewahrung der Schöpfung - vor den Folgen der Umweltzerstörung, wenn rein ökonomische weiterhin über ökologische Interessen stehen und es nur um den eigenen (kurzfristigen) Profit geht. Aber statt sich selbst versucht manche/r nun, dessen Glaubwürdigkeit (als - Feindbild - „echter Grüner“) in Frage zu stellen: „Ist er nicht selber mit dem Auto gefahren oder gar schon mit dem Flugzeug in den Urlaub gedüst? So ein Umweltschänder!“ Und schon hat sich das eigene (schlechte) Gewissen beruhigt, und es wird weiter „gesündigt“. Fatal!

Lieber ehrlich sich nichts vorlügen!

Wie gesagt, da lobe ich mir den „Zweifler“, der zunächst einmal ehrlich vor der eigenen Haustür kehrt, sich nichts „vorlügt“ und darum auch gewiss nicht leichtfertig über Probleme hinwegsieht. Er begreift, was uns ein Blick auf unsere Hände lehren mag: Wer nur mit dem Finger auf andere zeigt, auf den weisen drei Finger derselben Hand zurück.

Jesus selbst warnt uns (in Matthäus 7,1-5) vor dieser Art selbstgerechter „Verlogenheit“: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet ... Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? ... Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.“ Ein weiser Rat, der uns im „Urteil“ über andere gnädiger stimmen könnte und uns - ganz im Sinne der diesjährigen „Fastenaktion“ - zu mehr Ehrlichkeit in punkto Selbsterkenntnis leiten mag. Und: „Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung.“ Wahrhaftig.

(kh)

Liebe Mitchristen, liebe Versammelten!

Gestatten Sie mir, dass ich heute mal mit Ihnen über unsere Friedhofskultur nachdenke. Diese hat sich wie so vieles in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren verändert, wie auch jüngst in unserer Heimatzeitung (AZ Nr.249 vom 29.10.2018, S.3) nachzulesen war. Die Zahl der Erdbestattungen geht zurück. Auf zahlreichen Friedhöfen klaffen Lücken, alte Grabsteine verschwinden. Immer begehrt sind Ruhestätten unter Bäumen. Weil sie pflegeleicht sind und kostengünstig. Aber nicht „nur“ deshalb werden Friedwälder zunehmend beliebter.

Der Theologieprofessor Dr. Reiner Sörries, „Experte für Bestattungskultur“, meint: „Der Friedhof hat ein Problem ... Es ist ein Ort, der mit Trauer verbunden wird. Mit schwarz gekleideten Menschen. Mit Gräbern. Der Friedwald dagegen wecke positive Assoziationen. Bäume. Grün. Himmel. Natur.“

Und noch eine Tendenz ist offensichtlich: Bestattungen sollen möglichst nach individuellen Wünschen ablaufen. „Gefragt werde nicht mehr (oder weniger), was üblich ist, sondern was sich der Einzelne wünscht.“ Aber nicht alle Wünsche können erfüllt werden, um die Friedhofsordnung oder die gebotene Pietät zu wahren. Charakter und Gesamtbild eines Friedhofes müssen gewahrt bleiben.

Es kann bei einer Trauerfeier auch nicht „Highway to hell“ von AC/DC ertönen, worum ich schon gebeten wurde. „Auf schnellem Weg zur Hölle“ - passt nicht zur „himmlischen Botschaft“, die ich/wir predige/n.

Apropos Musik: Hier bei uns lassen sich ja die meisten noch auf kirchliche Lieder ein. In der Regel wird das Angebot unseres Posaunenchores gerne und dankbar angenommen, zum letzten Geleit zu spielen. Doch zunehmend wollen Hinterbliebene rein weltliche Lieder, ganz nach ihrem oder dem Geschmack des Verstorbenen. „Time to say goodbye“ oder Andreas Gabaliers „Amoi seg ma uns wieder“, wobei aus diesem Lied sogar noch eine (christliche) Hoffnung spricht. Aber „Atemlos“, pardon, klingt bei einer Leich' nur makaber. Doch wenn es der Pfarrer nicht erlaubt, hole ich mir eben einen freien Redner ans Grab. Der ist zwar teuer, während der Pfarrer gratis spricht, dafür sieht er vieles nicht so eng.

Heutzutage soll fast nichts mehr unmöglich sein, wie auch in besagtem Zeitungsartikel zum Ausdruck kommt: „So werde beispielsweise der Lieblingswein als Grabbeigabe dem Verstorbenen mitgegeben, Bilder des Verstorbenen an die Wand der Leichenhalle gebeit, und Luftballons steigen beim Absenken des Toten in den Himmel empor.“ Im Ausland bieten sich sogar noch mehr Möglichkeiten wie hierzulande

(s. wikipedia.org/wiki/Feuerbestattung): „In der Schweiz gibt es keinen Friedhofszwang, dadurch kann die Asche einfach in den Wald oder einen Fluss gestreut werden. Auch die private Aufbewahrung in Haus oder Garten ist möglich.“ Dann kann der „Witz“ durchaus wahr werden, in dem die Witwe zu ihrer Freundin sagt: „Mein Mann kommt mal in die Eieruhr. Der soll schaffen!“ Möchte ich jedenfalls nicht!

„Die Möglichkeit der Luftbestattung besteht in Frankreich, Tschechien und der Schweiz. Dabei wird die Asche von einem ... Heißluftballon über Wald- oder Wiesengebieten verstreut.“ Alternative(s Event): Man lässt seine Asche mit einer Rakete in den Himmel jagen - was für ein Feuerwerk bzw. „knallender Abgang“ (www.mymoria.de)!

Feuer, Erde, Luft - und Wasser: Bei einer Seebestattung wird die Urne von Bord eines Schiffes ins Meer versenkt.

Oder, wenn jemand den Verblichenen ständig (an der Kette) am Hals haben will, lässt man eben dessen Asche zu einem funkelnden Diamanten pressen, auch in Deutschland „geduldet und angeboten“ (de.wikipedia.org/wiki/Diamantbestattung).

Doch wenn ich niemanden in der Familie habe, dem ich derart am Herzen liege? Denn auch das lässt sich vielfach feststellen: „Familienstrukturen lösen sich auf. An die Stelle der biologischen Familie tritt nach Ansicht von Sörries zunehmend die Wahlfamilie. Also die Menschen, mit denen ich mich im Leben verbunden fühle. So entstehen immer mehr Gemeinschaftsgräber. Begonnen habe diese Entwicklung mit der Schicksalsgemeinschaft der an Aids Erkrankten. Heute bieten etwa Hospizvereine Gemeinschaftsgräber. Aber es gibt auch Fußball-Fan-Friedhöfe wie etwa der von Schalke 04, der in der Nähe der Gelsenkirchener Arena errichtet wurde, offensichtlich in der Hoffnung, dass die Toten die Torschreie hören können“ (AZ Nr.249). Zurzeit liegen sie dort eher ruhig...

Trotz mancher flapsigen Bemerkung - denken Sie bitte nicht, ich wolle mich heute über die Wünsche von Verstorbenen und ihrer Angehörigen lustig machen. Beileibe nicht, dafür ist mir dieses Thema zu ernst - „todernst“. Ich möchte vielmehr seelsorgerlich zu bedenken geben, was wir an unseren Friedhöfen und „traditionellen“ Bestattungsformen haben, ja, Gutes haben. Was dann, wenn der Diamant verloren geht, das Feuerwerk verpuffte oder die Asche in alle Windrichtungen verstreut wurde?

Dann ist der Verstorbene weg, spurlos verschwunden. Was einige erst danach bemerken: wie wichtig es sein kann, einen konkreten Ort der Trauer zu haben. Hier, am Grab, bin ich dem Verstorbenen nah. Hier hat schon manche/r sein/ihr Herz ausgeschüttet. Hier

darf ich trauern, traurig sein. Und hier kann ich für den Verstorbenen nach wie vor etwas Gutes tun - indem ich das Grab pflege, Blumen hinterlege und damit meine Liebe und Verbundenheit über den Tod hinaus sichtbar zeige. Natürlich ist es auch ein Zeichen der Liebe, wenn ich meinen Kindern die Grabpflege ersparen will - erst recht, wenn diese nicht vor Ort wohnen. Doch empfiehlt es sich meines Erachtens, in Ruhe auch die Folgen miteinander zu besprechen. Will ich, dass meine Mutter oder mein Vater in der Anonymität verschwinden? Oder ist es mir wichtig(er), dass ihr Name auf einem Grabstein auch andere an sie erinnert?

Und noch etwas, für mich das Wichtigste. Als unlängst ein neuer Friedwald eröffnete, hörte ich schöne Reden über den wunderbaren Wald und die Idylle der Natur.

wiss schwer tun. (Oder „glauben Menschen, die sich im Friedwald bestatten lassen, an eine christliche Auferstehung? Handeln Sie nicht eher aus naturreligiösen Motiven?“) Ein Leben danach, in Gottes Herrlichkeit - nur eine Vertröstung? Zu schön, um wahr zu sein?

Doch, wie schon der Apostel Paulus (in 1. Korinther 15,14) erklärte: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.“ Und ich ergänze: Dann hätte sich um einen gescheiterten Visionär keine Kirche gebildet, die weltweit größte Religionsgemeinschaft. Weil da aber etwas geschah, das wir kaum fassen können und doch für meinen Glauben nicht zu bestreiten ist, darf ich aus dieser Hoffnung schöpfen - bei aller Trauer über den Tod lieber Mitmenschen und angesichts der Vergänglichkeit des eigenen Lebens.



Nur eines hörte ich aus diesen Worten nicht heraus: Hoffnung. Ganz ehrlich: Ich war froh, dass ich den Blick auf ein großes Holzkreuz richten durfte, das stumm und trotzig Zeugnis gab - Zeugnis christlicher Zuversicht. Eigentlich würde ich auch heute lieber mit Ihnen am vorderen Teil des Friedhofs stehen, wo wir das Kreuz mit dem Gekreuzigten vor Augen haben. Mit ihm, der uns verheißt: „Ich“, Christus, „bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25). Eine Botschaft, mit der sich viele „aufgeklärte“ Menschen ge-

Jedes Kreuz auf dem Friedhof will uns in diesem Glauben bestärken, ein Zeichen dafür sein, dass Gott die Macht hat, noch da, wo wir das Ende sehen, einen ganz neuen Anfang zu schaffen. Auch und gerade deshalb möchte ich den Friedhof in seiner „traditionell-christlichen“ Form nicht missen - als Ort, an dem ich den Verstorbenen nahe bin, und als Ort der Hoffnung, die mit dem Tod nicht endet. Durch und dank unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

Amen.

(kh)

Im 12. und 13. Jahrhundert bildet sich in unserer Gegend ein neues Staatsgebilde heraus, welches sich über die ganze Fläche des Rieses erstreckt, im Norden bis zum Hesselberg reicht, und dessen Westgrenze noch die Ortschaft Lippach und die Stadt Neresheim mit einschließt.



Es ist das Land des **Herrschaftsgeschlechts der Oettingen**. Schon ab 1141 führen sie den Grafentitel, nennen sich also Grafen, und mit der Erhebung in den Fürstenstand, ab 1774, Fürsten zu Oettingen¹.

Diese Grafenfamilie der Oettingen vererbt ihr Land, ihre Grafschaft, von Generation zu Generation. Das bleibt nicht ohne Folgen für deren Bestand, denn es kommt dabei zu fortschreitenden Aufteilungen des Besitzes. Jeder Erbe will und erhält ein Stück von diesem Kuchen. Die Folge ist, dass sich die Gesamt-Grafschaft in immer mehr Herrschaftslinien verzweigt.

Um 1520/30 – also dem Zeitraum, da die die Reformation einsetzt – sind es im Wesentlichen zwei Herrschaftslinien, die hier eine Rolle spielen: die **Linie Oettingen-Oettingen** und die **Linie Oettingen-Wallerstein**. Regiert werden sie von zwei Vettern zweiten Grades, von Graf Martin († 1549), er regiert den oett.-wallerst. Landesteil, und dem Grafen Ludwig XV. († 1557), er steht der Linie Oettingen-Oettingen vor.

Und nun tritt etwas ein, was die religiösen Verhältnisse und die Geschichte der Kirche in unserer Gegend für die Zukunft prägen sollte: **Graf Martin hält am katholischen Bekenntnis weiter fest, während sich sein Vetter Ludwig XV. der Reformation anschließt.**

¹ Wenn nachfolgend von der „Grafschaft Oettingen“ gesprochen wird und nicht vom „Fürstentum“, hat dies darin seinen Grund, dass die Oettingen keine Fürsten waren, die ein „Land“, ein „Fürstentum“ regierten, sondern ihren Fürstentitel 1774 vom deutschen Kaiser Joseph II. ehrenhalber verliehen bekamen. Sie waren also sogenannte „Titularfürsten“. Das, was sie regierten, blieb weiterhin die „Grafschaft“.

Was bedeutet das nun für die Bewohner – besser gesagt, die Untertanen beider Grafschaften?

Entsprechend des im Jahre 1555 in Augsburg ausgehandelten Religionsfriedens, und der dabei festgelegten Regel „Cuius regio eius religio“², müssen die Untertanen in dem von Graf Ludwig regierten Landesteil das **evangelische Bekenntnis** annehmen, während die des Grafen Martin **katholisch** zu bleiben haben.

Also nochmals: Da der Landesherr der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, Graf Martin, am katholischen Bekenntnis festhält, ist gleichzeitig damit festgelegt, dass auch seine Untertanen weiter katholisch bleiben, während die Bewohner des oett.-oett. Grafschaftsteils zum evang. Glauben wechseln. Demzufolge werden beispielsweise die zum oett.-oett. Landesteil gehörenden Dörfer **Benzenzimmern** und **Ehringen** „evangelisch“, während die in der Grafschaft Oettingen-Wallerstein befindlichen Untertanen – also auch die Wallersteiner selbst – weiterhin der kath. Konfession angehören.

Darüber hinaus ist Wallerstein auch der Wohn- und Regierungssitz des katholischen Grafen Martin. Er wohnt auf der damals noch nicht zerstörten Burg. Zu seinen Regierungsbefugnissen gehört auch die Aufsicht über das Religionswesen in seiner Grafschaft; er ist der oberste Kirchenherr, er – und im gleichen Sinne seine Nachfolger – achten streng auf die Bewahrung der kath. Konfession. Das heißt: Wallerstein ist nicht nur Regierungssitz, sondern auch Zentrum und Vorzeigeort des kath. Glaubenslebens. Äußeres Zeichen dafür ist beispielsweise die Erbauung der Maria-Hilf-Kapelle (um 1620), und die Errichtung der Dreifaltigkeitssäule (1725) sowie die Gründung der Rosenkranzbruderschaft (1642).

Evangelisches Gegenstück zu dem katholischen Wallerstein ist damals die Stadt Oettingen. Dort sitzt die Leitung und oberste Kirchenbehörde der evangelischen Kirche, das **Konsistorium**. Sie wacht über die rechte Ausübung des evangelischen Bekenntnisses in der Grafschaft Oettingen-Oettingen.

Halten wir damit fest: **Wallerstein ist Zentrum des katholischen Glaubenslebens, das evangelische Gegenstück die Stadt Oettingen.**

Blicken wir jetzt über den Tellerrand des Rieses hinaus und schauen auf den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation:

Was 1517 in Wittenberg mit so viel Schwung begonnen hatte, verliert sich mehr und mehr in religiösem Gezeiter. Die Entscheidung des Einzelnen, welchem Glau-

² Zu Deutsch: „Die Konfession der Herrschaft bestimmt die Konfession der Untertanen“.

ben er sich zuwenden möchte, wird durch das „Cuius regio eius religio“ ersetzt. Immer mehr verstrickt sich dabei die Frage der Religionszugehörigkeit in klein karierte Kämpfe unter den Mächtigen. Das Ganze mündet schließlich - fast genau hundert Jahre nach dem Thesenanschlag an die Schlosskirche in Wittenberg - in den wohl schrecklichsten Krieg auf deutschem Boden, den 30-jährigen Krieg.

Die Kriegshandlungen in den ersten Kriegsjahren führen zunächst zu einem deutlichen Übergewicht der katholischen Seite. Graf Johann Albrecht, der damalige Regent der katholischen Grafschaft Oettingen-Wallerstein, versucht dies auszunützen. Mit Gewalt möchte er in Ehringen und Benzenzimmern wieder die katholische Konfession einführen. Er schickt dazu am 28. Oktober 1631 seine Leute in beide Dörfer. Sie sperren die Kirchentüren zu und nehmen die Kirchenschlüssel mit.

„...die Bürger aber sein nicht zur (evang.) Religion gezwungen worden“

Doch bald sollte sich das Blatt zugunsten der evangelischen Seite wenden: Im April 1632 kommen erstmals die Schweden ins Ries und nehmen u. a. Besitz von Wallerstein. Der schwedische Major und Kommandant auf der Burg befiehlt die Einführung der evangelischen Lehre.

Zunächst werden „evangelische“ Gottesdienste hauptsächlich im „Sommersaal auf der Burg“ gefeiert, so erstmals am Sonntag Cantate, den 9. Mai 1632. Aber auch in der Pfarrkirche St. Alban wird fortan im reformatorischen Sinne Gottesdienst gehalten. Ein Geistlicher, namens Matthias Röttinger, soll dort am 29. April 1632 erstmals von der Kanzel „evangelisch“ gepredigt haben.

Als die Schweden anrücken, flieht der Landesherr, Graf Johann Albrecht. Er schließt sich der katholischen Kriegspartei an und wird bei Landsberg am Lech am 18. Juni 1632 im Kampf gegen dieselben getötet. Seine verwaiste Grafschaft wird daraufhin von der schwedischen Heeresleitung dem Rittmeister Lorenz v. Hofkirch als Besitz zugesprochen. Damit bekommen die Wallersteiner einen neuen Landesherren, der der evangelischen Konfession angehört. Ihm müssen sie am 12. März 1633 im unteren Hof auf der Burg den Treueid schwören. Verständlich, dass von Hofkirch nun versucht, getreu der Regel „Cuius regio, eius religio“, die „neue Lehre“ in der ihm übereigneten Grafschaft Oettingen-Wallerstein einzuführen.

Er beruft dazu den Pfarrer Georg Brendelin aus Alten-

muh³ in seinen neuen Residenzort Wallerstein. Dieser predigt erstmals am 10. März 1633 in der Galluskapelle auf der Burg und am 13. März 1633 in der Pfarrkirche St. Alban.

Offensichtlich ist man aber darauf bedacht, den Glaubenswechsel nicht in der damals üblichen brutalen Form zu vollziehen. So etwas muss auch dem Chronisten aufgefallen sein, denn er fügt seinen Aufzeichnungen eigens an: „...die Bürger aber sein nicht zur (evang.) Religion gezwungen worden“.

Wie sich die Einführung der evangelischen Konfession im Einzelnen vollzogen hat, und wie das katholische Wallerstein in Wirklichkeit damit umging, dazu haben wir leider keine eingehenderen Erkenntnisse. Der Grund ist, dass bei der Zerstörung der Burg im März des Jahres 1648 auch alle dort lagernden Archivalien, mit den Berichten darüber, verbrannt sind.

Aber das Zwischenspiel der Schweden ist nur von kurzer Dauer. Die schwed.-evang. Kriegspartei wird in der Schlacht bei Nördlingen in den ersten Septembertagen des Jahres 1634 von den Kaiserlichen vernichtend geschlagen. Die Schweden müssen sich aus Süddeutschland zurückziehen, der Spuk hat ein Ende, die alten Verhältnisse werden wiederum eingeführt. In einem zeitgenössischen Bericht der katholischen Seite heißt es darüber „Den 9. September 1634 hat sich Nördlingen ergeben und ist das Te Deum Laudamus in der Pfarrkirchen⁴ gehalten worden. Darnach haben sich die katholischen Priester wieder eingestellt und hat sich das Prädikantengesindel verlaufen.“

Protestanten sind keine vollgültigen Bürger

Wallerstein bleibt weiterhin ein rein katholisch geprägter Ort. Das mag noch lange über das Ende des 30-jährigen Krieges hinaus der Fall gewesen sein. Aber im Zuge des Wiederaufbaues des stark zerstörten Ortes finden sich auch die ersten, der evangelischen Konfession angehörenden, Bürger ein. Es sind hauptsächlich Kleinhäusler, Handwerker, Tagelöhner, vom Krieg ihrer Heimat beraubte Leute, die dort eine neue Bleibe finden.

Doch als Protestanten haben sie an diesem Ort nur einen geduldeten Status. Sie stellen – gleich wie die jüdischen Bürger – eine unterprivilegierte Gruppe dar, der nicht die Rechte eines vollgültigen Gemeindegürgers zugestanden werden. Sie haben kein Wahlrecht und dürfen selbst keine gemeindlichen Ämter (Gemeinderat, Bürgermeister) bekleiden. Auch bei der Feuerwehr und für die Nachtwachen will man sie nicht haben. Wenn sie ein Haus in Wallerstein erwerben wollen, müssen sie sich verpflichten es im Falle eines

³ Heute Muhr am Altmühlsee

⁴ Gemeint ist die St. Georgskirche in Nördlingen

Falles nur an einen katholischen Gemeindeglieder weiter zu veräußern. Dazu wird es nicht geduldet, dass sie sich in der Nachbarschaft von Zentren des kath. Glaubens, wie etwa der Pfarrkirche St. Alban oder der Pestsäule niederlassen.

Darüber hinaus ist die Obrigkeit, sprich: das katholische Grafenhaus (ab 1774 das Fürstenhaus), streng darauf bedacht, dass der Zuzug von Protestanten begrenzt bleibt.

Kurzum: Protestanten können nur ein bürgerliches Leben auf Sparflamme in Wallerstein führen.

Die Zunahme der Evangelischen in Wallerstein

Was ist nun die Ursache für das weitere Anwachsen des evangelischen Bevölkerungsteils in Wallerstein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts? Um dieser Frage nachzugehen müssen wir nochmals einen kurzen Blick in die Heimatgeschichte werfen. Wir gehen dabei zurück in die Zeit um 1730.

Damals besteht das Gebiet des Gesamthauses der Oettingen aus drei Teilgrafschaften.

- der protestantischen Linie Oettingen-Oettingen (Hauptsitz: die Stadt Oettingen und die Burg Harburg),
- der Linie Oettingen-Spielberg (Hauptsitz: die Stadt Oettingen)
- der Grafschaft Oettingen-Wallerstein (Hauptsitz: Wallerstein)

Die oett.-oett. evangelische Linie stirbt 1731 aus. Ihren Grafschaftsteil erben die beiden verbleibenden katholischen Linien Oettingen-Spielberg und Oettingen-Wallerstein.

Aber wie groß das Kuchenstück ist, welches jedem der beiden Erben zufällt, ist nicht geregelt. Die Folgen sind jahrelange heftige Streitigkeiten zwischen den beiden Erbberechtigten. So lange diese Frage nicht geklärt ist, kann man das Erbe eben nicht teilen und die verwaiste Grafschaft Oettingen-Oettingen muss deshalb durch einen eigenen Beamtenstab in Oettingen kommissarisch weiter verwaltet werden.

Erst um 1780 einigt man sich in diesem Erbstreit darauf, dass 1/3 der Erbmasse dem Hause Oettingen-Spielberg zufällt und 2/3 dem Haus Oettingen-Wallerstein.

Aber die neuen Herren erben nicht nur das Land, sie müssen auch die Beamtschaft und das Personal des Schlosses der ausgestorbenen Linie Oettingen-Oettingen mit übernehmen. Diese Leute jedoch gehören mehrheitlich der evangelischen Konfession an. Durch ihren teilweisen Wechsel nach Wallerstein und an den dortigen Fürstenhof, wächst die Zahl der Protestanten

im Ort auf rund 200 Seelen an. Eine solche Entwicklung führt zu einem Umdenken des damals regierenden katholischen Landesherrn, des Fürsten Kraft Ernst. Jetzt ist er nicht mehr darauf bedacht, möglichst wenig evangelische Bürger in seinem Residenzort zu haben, ganz im Gegenteil verlautet von seiner Seite, dass er ihnen „aus höchst toleranter Gesinnung ein eigenes Bethaus verwilligen“ und das freie Religionsexercitium⁵ einräumen“ möchte.



Erstmals wird damit eine eigene Kirche für die in Wallerstein lebenden Protestanten ins Gespräch gebracht.

Doch Mittelpunkt der Wallersteiner evangelischen Christen bleibt zunächst weiterhin die Kirche im benachbarten Dorf Ehringen. Dort besuchen sie den Gottesdienst, dort lassen sie ihre Kinder taufen, auf dem dortigen Friedhof betten sie ihre Toten zur letzten Ruhe⁶.

Das gilt auch weiter für die evangelischen Hofbeamten mit ihren Angehörigen, deren Zahl jetzt so stark angewachsen ist. Dabei ist interessanterweise anzumerken, dass unter der Beamtschaft am Fürstenhof nicht – wie zu erwarten wäre – das katholische Bekenntnis vorherrscht; ganz im Gegenteil: hier findet sich immer eine stattliche Gruppe von Protestanten – ja, sie sind in diesem Gremium zeitweise sogar in der Überzahl. Und der Landesherr, Fürst Kraft Ernst – selbst ein ausgeprägter Bekenner und Verteidiger seines kath. Glaubens – stellt ihnen das Zeugnis aus, dass sie sehr fähige Mitarbeiter seien⁷.

Für die evang. Gemeinde aber sind diese hochkarätigen Leute immer eine große Stütze. Durch ihre Nähe zum jeweiligen Landesherrn können sie viel erreichen und sicher auch manches verhindern.

Mehrere dieser Hofbeamten haben ihre Grablege in Ehringen, so etwa Christian Heinrich von Brandis⁸,

⁵ Ausübung der evangelischen Religion

⁶ Bis zum Jahre 1936 hatten die evangelischen Wallersteiner ihre Grablege auf dem Ehringer Friedhof

⁷ Für diese Zeit sind vor allem zu nennen: Die Kanzler Albrecht Theodor Moll, Johann Georg Knebel sowie der Leibarzt der Fürstenfamilie Dr. von Jan

⁸ Siehe sein Epitaph im Chorraum der Kirche

der Leutnant des Kreisdragonerregiments Onophrius Friedrich von Dörzbach,⁹ der Forstmeister Johann Georg von Lang, der Hofrat und Leibarzt Dr. Johann Philipp Schnitzlein, die Hofbeamtenfamilie Le Suire, u. a.

Die Verhältnisse in der Ehringer Kirche

Da es damals noch selbstverständlich ist, dass jedermann zu den angesetzten Gottesdiensten kommt (ausgenommen Alte und Kranke), ist die Kirche immer



überevoll. Um diesem Übelstand abzuhelpfen, sieht man sich genötigt im Jahre 1765 eine zusätzliche Empore auf der Südseite des Kirchenschiffs einzubauen.



Aber damit ist die Platznot kaum gemildert.

Da sich immer mehr Protestanten in Wallerstein niederlassen, herrscht in der Kirche weiterhin drückende Enge. Wiederholt wird sogar berichtet, dass Gottesdienstbesucher **keinen Platz mehr fanden und vor der Türe stehen mussten**¹⁰.

⁹ Ihre Epitaphien befinden sich auf der nördlichen und südlichen Außenwand der Kirche. Sie sind stark vom Verfall bedroht und müssten dringend gefestigt und gesichert werden

¹⁰ Heute kaum mehr vorstellbar - aber wahr!

In einem Brief aus dem Jahre 1827 wird die Situation so beschrieben:

Die Wallersteiner Gemeindeglieder würden 177 Personen zählen. Für die aus der Hofbeamtenschaft stünden nur 30 Kirchenstühle zur Verfügung, obwohl sie aus 42 erwachsenen Personen besteht. Für die normalen ‚bürgerlichen Familien‘ sei der Mangel noch gravierender, da für die 63 Erwachsenen nur 5 kleine Kirchenstühle reserviert seien.

Eine eigene Kirche für die Wallersteiner Kirchgänger wäre folglich dringend von Nöten!

Aber noch bevor der Wunsch nach einem Bethaus, sprich einer Kirche, in Wallerstein konkretere Formen annehmen kann, rollt das Rad der Geschichte schon weiter: Die beiden Fürstentümer (Grafschaften) Oettingen-Spielberg und Oettingen-Wallerstein werden 1806 aufgelöst und dem neu gegründeten Königreich Bayern zugeschlagen. Der oberste Kirchenherr für Katholiken wie Protestanten ist nun nicht mehr der regierende Fürst im Wallersteiner Schloss, sondern König Max I. von Bayern. Er räumt den Evangelischen hinsichtlich ihrer Religionsausübung volle Gleichberechtigung mit den Katholiken ein.



Dass König Max I. in konfessionellen Fragen eine durchaus liberale Gesinnung zeigt, ist sicher auch seiner zweiten Gattin, der Königin Karoline Friederike mit zu verdanken. Sie entstammt dem protestantisch geprägten badischen Herrscherhaus und ist eine der ersten Protestanten in der Landeshauptstadt München

überhaupt. Am dortigen Königshof ist sie immer bemüht, sich für die Belange ihrer Glaubensbrüder einzusetzen.



Hartmut Steger

„Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefs“

Kooperationsgottesdienst am 2. Weihnachtsfeiertag

Ein ganz besonderen Festgottesdienst feierten am 2. Weihnachtsfeiertag die evangelischen Kooperationsgemeinden aus Ehringen-Wallerstein und Nähermemmingen-Baldigen in der St. Oswaldkirche in Ehringen. In der vollbesetzten Kirche verstanden es Pfarrer Haimböck und Pfarrerin Burger im harmonischen Miteinander die Aufmerksamkeit auf die neue Krippe zu richten. In seiner an diesem Tag schon übli-



chen Gedichtpredigt verstand es Pfarrer Haimböck sehr gekonnt, das Wunder von Weihnachten mit dem Geschehen im Stall in besinnlichen Reimen zu präsentieren. Die neue Krippe im beeindruckenden orientalischen Stil wurde von Stillfried Stark aus Ehringen im Laufe des vergangenen Jahres mit viel Liebe und großem Zeitaufwand gebaut und zu Weihnachten unserer Kirchengemeinde gestiftet.

Pfarrer Haimböck dankte dem Künstler herzlich für das gelungene Werk. Auch die Krippenfiguren waren dank großzügiger Spenden ein wahres Weihnachtsgeschenk für die hiesige Kirchengemeinde. Passende „Krippenlieder“, vorgetragen vom hiesigen Kirchenchor, und festliche Klänge der neu renovierten Orgel fügten sich harmonisch in den festlichen Gottesdienst ein. Die Gottesdienstbesucher waren von der neuen Krippe und der festlichen Gestaltung des Gottesdienstes spürbar angetan und spendeten abschließend den Akteuren sowie dem Künstler einen großen (in der Kirche normal nicht üblichen), langanhaltenden Applaus.



Alle Besucher bekundeten beim Auseinandergehen, dass die Krippe ein wunderbares Geschenk für unsere Gemeinde ist, die Gedichtpredigt spitze und der gesamte Gottesdienst sehr gelungen war.

*Heiner Weng,
Vertrauensmann Kirchenvorstand
Ehringen-Wallerstein*



Meditative Gottesdienste an Neujahr

Mittlerweile ist es schon Tradition in unserer Kooperation, das neue Jahr mit besonderen Abendgottesdiensten in Ehringen und Nähermemmingen zu begrüßen. Passend zur Jahreslosung für

2019 „Suche den Frieden und jage ihm nach“ stellten Frau Pfarrerin Burger und Herr Pfarrer Haimböck alle Texte und Lieder unter das Thema Frieden. Sie wiesen auf den Mangel an Frieden hin und artikulierten die Sehnsucht nach Frieden. Und sie zeigten Wege zum Frieden auf, zum Frieden in uns und in unserer näheren Umgebung. Denn es kommt auf jeden Einzelnen an, damit die Welt friedlich wird.

Zahlreiche Gottesdienstbesucher - jung und alt - hörten auf diesem Hintergrund wieder neu die Seligpreisungen aus dem Matthäus-Evangelium und brachten ihre Bitten für das neue Jahr ganz sichtbar mit kleinen Lichtern vor Gott.

*Inge Schiele, Vertrauensfrau Kirchenvorstand
Nähermemmingen*

Kooperationsgottesdienst an Epiphania

Weise aus dem Morgenland brachten Jesus bald nach seiner Geburt wertvolle Geschenke - so steht es beim Evangelisten Matthäus. Was wissen wir über die drei wirklich? Die drei Könige haben ihren festen Platz in der Weihnachtsgeschichte. Die Weisen aus dem Morgenland folgen dem Stern und bringen dem neugeborenen König in Israel Geschenke. Dass es drei Männer sind, steht nicht in der Bibel. Da aber von drei Geschenken berichtet wird (Gold, Weihrauch und Myrrhe), war in der Tradition schon bald von drei Schenkenden die Rede und aus den Weisen wurden wegen der kostbaren Geschenke Könige. Bedenkenswert am 06.01. zum Epiphaniafest.

Diese Worte des Theologen Johann Christoph Hampe finde ich passend. In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gutes neues Jahr.

Renate Andermann, Kirchenvorstand Baldingen



Pfarrer Burger und Pfarrer Haimböck luden wieder zum traditionellen Kooperations-Gottesdienst nach Baldingen. Der große Kooperationschor unter Leitung von Carmen Fettinger umrahmte den Gottesdienst mit vielen mehrstimmigen Liedern.

Frau Burger bedankte sich im Gottesdienst noch ganz besonders bei Carmen Fettinger für 35 Jahre Chorleitung und überreichte als kleines Dankeschön einen Blumenstrauß und eine Urkunde sowie ein persönliches Schreiben des neuen Regionalbischofs.

In ihrer Predigt sprach Pfarrerin Burger ein sehr schweres und ernstes Thema an: die Beschneidung von Frauen und Mädchen in aller Welt - eine Weihnachtsbotschaft der etwas anderen Art, eine Botschaft, die uns zum Nachdenken bringt.

Natürlich - so wollen es gelebte Traditionen - wurde von den Gästen aus Nah und Fern unser Baldinger Christbaum sehr gelobt und auf diesen angestoßen.

„Der Stern über der Krippe erlosch, die Heilige Nacht versank, das Jahr geht fort. Herr, lass es dein Jahr fortan sein, durch das ich gehe, geleitet an deiner Hand.“



1. MÄRZ 2019 | WELTGEBETSTAG | LITURGIE AUS SLOWENIEN KOMMT, ALLES IST BEREIT!

„Kommt, alles ist bereit“: Mit der Bibelstelle des Festmahls aus Lukas 14 laden slowenische Frauen zum Weltgebetstag am 1. März 2019 ein. Ihr Gottesdienst entführt in das Naturparadies zwischen Alpen und Adria, Slowenien. Und er bietet Raum für alle. Es ist noch Platz – besonders für all jene Menschen, die sonst ausgegrenzt werden wie Arme, Geflüchtete, Kranke und Obdachlose. Die Künstlerin Rezka Arnuš hat dieses Anliegen in ihrem Titelbild symbolträchtig umgesetzt. In über 120 Ländern der Erde rufen ökumenische Frauengruppen damit zum Mitmachen beim Weltgebetstag auf.

Slowenien ist eines der jüngsten und kleinsten Länder der Europäischen Union. Von seinen gerade mal zwei Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern sind knapp 60 Prozent katholisch. Obwohl das Land tiefe christliche Wurzeln hat, praktiziert nur gut ein Fünftel der Bevölkerung seinen Glauben. Bis zum Jahr 1991 war Slowenien nie ein unabhängiger Staat. Dennoch war es über Jahrhunderte Knotenpunkt für Handel und Menschen aus aller Welt. Sie brachten vielfältige kulturelle und religiöse Einflüsse mit. Bereits zu Zeiten Jugoslawiens galt der damalige Teilstaat Slowenien als das Aushängeschild für wirtschaftlichen Fortschritt. Heute liegt es auf der „berühmten“ Balkanroute, auf der im Jahr 2015 Tausende vor Krieg und Verfolgung geflüchtete Menschen nach Europa kamen.

„Kommt, alles ist bereit“, unter diesem Motto geht es im Jahr 2019 besonders um Unterstützung dafür, dass Frauen weltweit „mit am Tisch sitzen können“. Deshalb unterstützt die Weltgebetstagsbewegung aus Deutschland Menschenrechtsarbeit in Kolumbien, Bildung für Flüchtlingskinder im Libanon, einen Verein von Roma-Frauen in Slowenien und viele wei-

tere Partnerinnen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen für den Weltgebetstag. Seit über 100 Jahren macht die Bewegung sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Am 1. März 2019 werden allein in Deutschland



Titelbild von Rezka Arnuš zum Weltgebetstag 2019:
© Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen. Gemeinsam setzen sie am Weltgebetstag 2019 ein Zeichen für Gastfreundschaft und Miteinander: Kommt, alles ist bereit! Es ist noch Platz. LISA SCHÜRMAN

Die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hat auf ihrer Herbsttagung in Garmisch-Partenkirchen die Abschaffung des besonderen Kirchgeldes beschlossen. Dementsprechend wird das besondere Kirchgeld ab dem Veranlagungsjahr 2018 nicht mehr erhoben.

Bei der Einführung des besonderen Kirchgelds im Jahr 2004 wollte die Landessynode eine Gerechtigkeitslücke schließen: Häufig waren damals die gutverdienenden Ehepartner aus der Kirche ausgetreten, während die nicht berufstätigen Ehepartner und Kinder der Kirchenmitglieder geblieben sind. Das besondere Kirchgeld als Variante der Kirchensteuer orientierte sich dabei nicht allein am (geringen) eigenen Einkommen des evangelischen Ehepartners, sondern an der Ehe als Wirtschaftsgemeinschaft. In der Umsetzung zeigte sich jedoch, dass das besondere Kirchgeld un-

sondere gewollt andere Lebenssituationen berührte: So traf es häufig Frauen in der Kinderphase, die nur vorübergehend nicht gearbeitet hatten. Auch verstehen sich Ehepartner immer häufiger als unabhängig voneinander in Finanz- und Glaubensfragen und wollen ihren Beitrag für die Kirche entsprechend dem eigenen Einkommen leisten.

Daher hat das besondere Kirchgeld nicht die erforderliche Akzeptanz gefunden und mehr und mehr das Verhältnis betroffener Kirchenmitglieder zu ihrer Kirche belastet. Darum steuern wir jetzt um und werden die Erhebung des besonderen Kirchgelds ab dem Veranlagungsjahr 2018 einstellen. Soweit die Veranlagung zur Einkommensteuer bzw. zur Kirchensteuer für die Jahre 2017 und vorher noch nicht abgeschlossen ist, muss das besondere Kirchgeld für diese Zeiträume allerdings noch entrichtet werden.

Das besondere Kirchgeld ist nicht mit dem (allgemeinen) Kirchgeld, das auch Ortskirchgeld genannt wird, zu verwechseln. Das (Orts-)Kirchgeld wird durch die Kirchengemeinden für ihre ortskirchlichen Zwecke erhoben. Dieses ist als Ortskirchensteuer unverzichtbar und stärkt die Eigenverantwortung und die eigene Finanzkraft der Kirchengemeinden und Gesamtkirchengemeinden. Beim (Orts-)Kirchgeld gibt es deshalb keine Änderungen. So werden Sie auch weiterhin einmal im Jahr von Ihrer Kirchengemeinde darum gebeten, mit der Bezahlung des Kirchgelds die Finanzierung ortskirchlicher Aufgaben zu unterstützen.



Mit herzlichen Grüßen
 Oberkirchenrat Dr. Hans-Peter Hübner,
 Leiter der Abteilung Gemeinden und Kirchensteuer im
 Landeskirchenamt

Frühjahrssammlung der Diakonie vom 25.02 bis 03.03 2019



Freiwillig sozial engagiert - Die Freiwilligendienste der Diakonie Bayern Spendenaufruf zur Frühjahrssammlung vom 25. Februar – 03. März 2019

In den Freiwilligendiensten (FSJ und BFD) können junge Menschen bis 27 Jahre für sechs, zwölf oder 18 Monate in kirchlich-sozialen Einrichtungen mitarbeiten, z. B. in der Kinder- und Jugendarbeit, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, in der Alten- und Krankenpflege oder auch in Kirchengemeinden und Kindergärten. So erhalten sie einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche der sozialen Arbeit. Der Freiwilligendienst kann dadurch zur beruflichen Orientierung beitragen. Die jungen Menschen können ihren Horizont erweitern und Grenzen der eigenen Person erleben, indem sie neue Arbeitsfelder und neue Menschen kennen lernen. Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit.

Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Arbeit der Diakonie Bayern mit Freiwilligen aus dem Ausland, die Begleitung von Freiwilligen mit besonderem Unterstützungsbedarf, die Freiwilligendienste mit Fluchtbezug sowie alle anderen Angebote der Diakonie in Bayern. Herzlichen Dank!

20% der Spenden an die Kirchengemeinde verbleiben in der Kirchengemeinde für die diakonische Arbeit vor Ort.



45% der Spenden an die Kirchengemeinden verbleiben direkt im Dekanatsbezirk zur Förderung der diakonischen Arbeit vor Ort.

35% der Spenden an die Kirchengemeinden werden an das Diakonische Werk Bayern für die Projektförderung in ganz Bayern weitergeleitet. Hiervon wird auch das Info- und Werbematerial finanziert.

Weitere Informationen zum Sammlungsthema erhalten Sie im Internet unter www.diakonie-bayern.de, bei Ihrem örtlichen Diakonischen Werk sowie beim Diakonischen Werk Bayern, Herr Kalippke, Tel.: 0911/9354-367.

Im Rahmen der **Herbstsammlung** der Diakonie sind (auch dank fleißiger Sammler/innen 1482,30 € (in Ehringen 714,50 €, in Wallerstein 767,80 €) zur Unterstützung Wohnungsloser gespendet worden. Herzlichen Dank!



Datum		in Ehringen		in Wallerstein	
im Februar 2019		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 03.02.	5. So. vor der Passionszeit	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 10.02.	4. So. vor der Passionszeit	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	
Sonntag, 17.02.	Septuagesimä	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 24.02.	Sexagesimä	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	
im März 2019		Kirche	KiGo	Kirche	KiGo
Freitag, 01.03.		19:00 Uhr Weltgebetstag *		—	
Sonntag, 03.03.	Estomihi	09:00 Uhr		10:00 Uhr	
Sonntag, 10.03.	Inokavit	09:30 Uhr Familiengottesdienst zum Weltgebetstag mit der Kinderkirche		—	
Sonntag, 17.03.	Reminiszere	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	
Donnerstag, 21.03.		—		19:15 Uhr Passionsandacht	
Sonntag, 24.03.	Okuli	—	10:00 Uhr	09:30 Uhr Konfirmandenvorstellungsgottesdienst **	
Sonntag, 31.03.	Lätare ***	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
im April 2019		Kirche	KiGo	Kirche	KiGo
Donnerstag, 04.04.		19:15 Uhr Passionsandacht		—	
Sonntag, 07.04.	Judika	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	
Donnerstag, 11.04.		—		19:15 Uhr Passionsandacht	
Samstag, 13.04.		—		19:00 Uhr Konfirmanden-Beichte mit Abendmahl	
Sonntag, 14.04.	Palmsonntag	09:30 Uhr Konfirmation mit Abendmahl für die Konfirmierten		—	
Donnerstag, 18.04.	Gründonnerstag	—		19:00 Uhr mit Abendmahl	
Freitag, 19.04.	Karfreitag	10:00 Uhr mit Abendmahl		09:00 Uhr	
Sonntag, 21.04.	Ostersonntag	05:30 Uhr Osternachtsfeier mit Agapemahl (und Osterfrühstück)	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Montag, 22.04.	Ostermontag	09:30 Uhr		—	
Sonntag, 28.04.	Quasimodogeniti	10:00 Uhr		09:00 Uhr	

* Zum Weltgebetstagsland siehe Seite 17!

** Dieser Gottesdienst wird thematisch und liturgisch nach den Vorstellungen der Konfirmanden verlaufen.

*** Damit Sie nicht zu spät in die Kirche kommen: Am 31.03. werden wohlgemerkt die Uhren auf Sommerzeit um- und damit vorgestellt!!

Gottesdienste im Pflegeheim

am Montag, 11.02., 04.03. und 15.04. (mit Abendmahl) jeweils um 15:30 Uhr im „Treffpunkt“.



Ökumenische Taizé-Gebete am Sonntag, 07.04.2019 um 19:00 Uhr in der Maria-Ward-Kapelle (Realschule) in Wallerstein.



Ökumenischer Minigottesdienst voraussichtlich am Dienstag, 19.02.2019 um 15:00 Uhr in der Wallersteiner Kindertagesstätte.

FREUD UND LEID IN UNSERER GEMEINDE

Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt.

VERANSTALTUNGSHINWEISE



Seniorenkreis

Dienstag, 12.02.2019 um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen: „Allerloi Luschdig's“, vorgetragen von Günter Kреб (aus Ehringen).

Dienstag, 05.03.2019, um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Wallerstein: „Wer weiß denn das?“ Quiz von/mit Eugen Weckardt (aus Wallerstein).

Dienstag, 16.04.2019, um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen: „Lustige und besinnliche Geschichten vom Ries“ Alfred Bäurle (aus Munningen/Laub).



Posaunenchor

Probe (zusammen mit den Jungbläsern) dienstags um 19:30 Uhr.



Kirchenchor

Probe donnerstags um 20:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen.



Ökumenischer Bibelabend

mit Pfarrer Eichler und Pfarrer Haimböck am Mittwoch, 06.02.2019 um 20:00 Uhr im Wallersteiner Gemeindehaus (Fortsetzung vom 23.01.2019).



Kigo-Fasching

„Närrisches Treiben“ am Samstag, 04.03.2019 von 14:00 bis 16:00 Uhr im Ehringer Gemeindehaus.



Gemeindereise nach Israel

vom 11.03. bis 18.03.2019.



Konfirmandenrüstzeit

von Freitag 29.03. (nachmittags) bis Sonntag, 31.03.2019 (mittags) im Jugendhaus Schopflohe.



Altpapiersammlung in Ehringen am Donnerstag, 11.04.2019.



Informationsabend zum Weltgebetstag

am Donnerstag, 07.02.2019 um 19:00 Uhr im Gemeindehaus in Wallerstein.

Am **06.03.2019** lädt das Evang. Bildungswerk Donau-Ries zum traditionellen **Evangelischen Aschermittwoch** um 19:30 Uhr ins Gemeindezentrum nach Dürrenzimmern ein.

In unserer Kirche ist viel in Bewegung: „PUK“ (Prozess „Profil und Konzentration“), Landesstellenplanung, Verwaltungsreform... Wo geht es hin? Wie wird unsere Kirche in einigen Jahren aussehen? Glänzende Aussichten oder sehen wir eher schwarz?

Dr. Annekathrin Preidel, Präsidentin der Landessynode der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, wird uns an ihrem Blick auf die Entwicklungen teilhaben lassen und von ihrer Vision von Kirche erzählen.

Umrahmt wird der Abend vom Kirchenchor Dürrenzimmern.

Eintritt frei, Spenden sind willkommen.

Unsere Kirchengemeinde ist Mitglied im Evang. Bildungswerk Donau-Ries e.V. Alle Erwachsenenbildungsveranstaltungen in unserer Gemeinde sind Veranstaltungen des Evang. Bildungswerkes. Die Kirchengemeinde ist dessen Vertreter vor Ort.



Einen echten Neustart zum Jahreswechsel gab es für Axel Piper, der am 1. Januar seinen Dienst als Regionalbischof für Augsburg und Schwaben als Nachfolger von Michael Grabow antrat. „Für Axel Piper ist die Gegend um Augsburg nicht neu. In Lindau am Bodensee ist er zur Schule gegangen, das Ries und das Allgäu kennt und liebt er“ (schreibt Elke Zimmermann im Sonntagsblatt). Nach seiner Ordination war Piper zunächst drei Jahre im Schuldienst, anschließend Pfarrer an der Christuskirche in Lindau und von 1996 bis 2003 war Referent für Konfirmandenarbeit und Gemeindepädagogik im Religionspädagogischen Zentrum in Heilsbronn. Danach wurde er Dekan in Weilheim. Zudem ist Piper seit 2004 Sprecher der Kurzandachten „Auf ein Wort“ beim Bayerischen Rundfunk.

In seiner neuen Funktion als Regionalbischof möchte Piper auf Menschen zugehen: „Wir müssen offener und einladender werden, Ideen entwickeln, wie Kirche attraktiv bleiben kann“, sagte Piper dem Evangelischen Pressedienst (epd). „Ich will

die Ehren- und Hauptamtlichen motivierend begleiten, dass sie sich in unserer Kirche und für unsere Kirche gerne engagieren. In unserem gemeinsamen Engagement ist mir dabei wichtig, gerade auch die Menschen, die auf Distanz zur Kirche gegangen sind, neu in den Blick zu nehmen. Und dazu braucht es vor allem eine glaubwürdige Kirche, die auch deshalb eine diakonische Kirche sein muss.“

Axel Piper zog mit seiner Frau Sabine nach Augsburg. Das Paar hat zwei erwachsene Söhne.

Am 13. Januar 2019 wurde er im Rahmen eines Festgottesdienstes in der Augsburger St. Ulrichskirche von Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm in sein neues Amt eingeführt. In der Fernsehübertragung waren auch etliche Rieser zu sehen - und zu hören. Zumal der Nördlinger Posaunenchor für festliche Klänge sorgte.

(kh)



RELIGION FÜR EINSTEIGER

Foto: Wodicka



EVA, ADAM UND DER APFEL

Eine Frau namens Eva und, von ihr angestiftet, ein Mann namens Adam übertreten das einzige Verbot Jahwes: von den Früchten eines besonderen Baumes im Paradies zu essen, des Baumes „der Erkenntnis des Guten und Bösen“. Gott hatte sein Verbot mit einer Strafandrohung unterstrichen: „An dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben“ (Genesis 2,17). Kaum hatten sie von dem Apfel genossen, bemerkten sie, dass sie nackt waren. Sie spürten ihre Blöße, ihre Verletzlichkeit. Das rasch angebrachte Feigenblatt machte sie nur verdächtig. Gott stellte sie zur Rede und wies sie aus dem Paradies.

Sie merken, dass sie ihren eigenen Willen über den Gottes stellen können. Der Sündenfall ist für sie ein Akt der Emanzipation, teuer erkaufte durch den Verlust des Paradieses. Sie handeln sich alle Übel der Welt ein. „Äpfel“ werden in der Geschichte vom Sündenfall gar nicht ausdrücklich genannt. Das hat mit einer Wortgleichheit in der lateinischen Bibelübersetzung zu tun: Böses und Apfel heißen beide malum. Die Geschichte vom Sündenfall ist kein Lehrtext über Sexualität, über das Verhältnis von

Mann und Frau. Die Pointe dieser Geschichte ist: Alle Menschen überschreiten Gottes Gebote. Der Mythos vom Sündenfall versucht zu erklären, warum die Welt so viele unerträgliche Seiten aufweist: Unterdrückung, Dürren, Hunger, Krankheit, Tod. Sie resultieren demnach letztlich aus dem Eigensinn der Menschen.

Stephen Greenblatt erzählt in seinem Buch „Die Geschichte von Adam und Eva“ von einer eigenen religiösen Rebellion. Beim Sabbatgottesdienst seiner Synagoge galt die Regel, dass alle beim Schlussgebet des Rabbi ihre Blicke senkten. In diesem Augenblick, so hieß es, schwebte Gott über den Köpfen. Wer ihn sehe, müsse sterben. Eines Tages nahm Stephen allen Mut zusammen und schaute hoch. Er sah nichts. Der Blick auf Gott gelang nicht. Es war wie in der Paradiesgeschichte – danach war er klüger, aber nicht glücklicher.

EDUARD KOPP

✚ **chrismon**

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der evangelischen Kirche.
www.chrismon.de



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

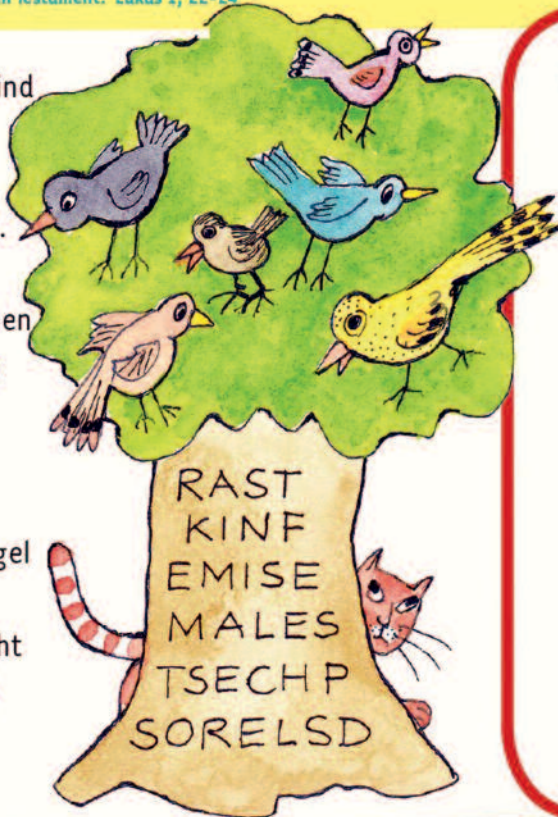
Petrus findet neuen Mut

Es ist passiert, was Jesus gesagt hat: Er ist am Kreuz gestorben. Die Jünger sind mutlos. Besonders Petrus. Er geht zurück in sein Fischerdorf. Eines Tages, als er seine Netze auslegt, erscheint ihm Jesus und spricht: „Liebst du mich? – Dann geh und Sorge für die, die mich lieben! Werde mein Nachfolger!“ Jesus spricht ihm Mut zu! Wie schön, dass Jesus mir so viel zutraut, denkt Petrus. Er packt seine Sachen und geht zurück nach Jerusalem zu den anderen Jüngern. Und mit aller Zuversicht sagt er zu ihnen: Jetzt geht es trotzdem weiter!



Lies nach im Neuen Testament: Lukas 1, 22-24

„Alle Vögel sind schon da!“ – heißt ein Frühlingslied. Wenn du die Buchstaben in jeder Zeile ordnest, erfährst du ihre Namen. Aber zwei Vögel kommen in dem Lied nicht vor. Welche?



Wunderblume

Schneide einen Kreis aus Papier aus. Falte ihn dreimal, immer jeweils auf die Hälfte. Zeichne eine Blütenspitze auf das breitere Ende und schneide sie ab. Falte die Blume auf und male sie an. Falte alle Blätter zur Mitte. Wenn du diese Blume in einen Teller mit Wasser legst, öffnet sie sich nach einer Weile von selbst!



Treffen sich zwei Spinnen. Meckert die eine: „Nie erreiche ich dich auf deinem Handy!“ Antwortet die andere: „Tut mir leid, ich habe gerade kein Netz!“

Auflösung: Fink, Star, Amsel, Drossel – nicht im Lied: Specht, Meise

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt.



Konfirmiert werden am Palmsonntag, 14.04.2019 in der Ehringer St. Oswaldkirche (von links.) **Anna-Lena Engelbrecht** (aus Ehringen), **Victoria Weibert** (aus Maihingen), **Janina Rauh**, **Sophia Riedel** und **Melina Angersbach** (alle aus Wallerstein).



Präparanden sind seit September 2018

(oben von links) **Leon Ehrenthaler**, **Jonas Käser**, **Luca Gebel** (alle aus Wallerstein), **Jan Ott**, **Tim Ulrich** (beide aus Ehringen), **David Krieger** (aus Wallerstein), **Dominic Raider** (aus Munzingen), (unten von links) **Carolina Rauwolf** (aus Wallerstein), **Anne Bretzger**, **Leni Enßle** (beide aus Ehringen), **Leni Baur**, **Ann-Kathrin Bauer**, **Melitta Kuyat** (alle aus Wallerstein).

Auf Wunsch der Eltern finden am Palmsonntag, 05.04. und am Ostermontag, 13.04.2020 zwei Konfirmationsgottesdienste statt (an denen jedoch jeweils die gesamte Gruppe teilnehmen wird).



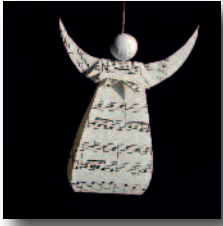
Bestens ge(k)lungen: Am 28.10.2018 fand in unserer Versöhnungskirche ein beeindruckendes Benefizkonzert des Schmälinger Projektchors unter der Leitung von Kantor Dieter Höpfner statt. Dabei gab der Chor - im Wechsel mit einem Bläserquartett - Werke von alten Meistern (wie Felix Mendelssohn-Bartholdy), aber auch modernen Künstlern (Gustav Gunsenheimer u.a.) und Gospels (wahrlich) zum Besten. Die Einlagen in Höhe von 451,- € wurden für den Wiederaufbau der am 01.05.2018 durch eine Gasexplosion zerstörten Martin-Luther-Kirche in São Paulo zur Verfügung gestellt, in der die Gruppe im Rahmen ihrer Brasilien-Tournee 2016 aufgetreten war.

Die neue Ehringer Landjugendgruppe wählte am 31.10.2018 ihre erste Vorstandschaft. Wir gratulieren Sabrina Metzger (1. Vorsitzende), (ihrer Vertreterin) Marina Engelbrecht, Benjamin Herrle (1. Vorsitzender), (seinem Stellvertreter) Philipp Ulrich, Maralena Lechler (Schriftführerin) und Daniel Herrle (Kassenwart) und wünschen ihnen wie der gesamten Gruppe alles Gute. Wir hoffen, dass unsere Jugend weiterhin so aktiv „am Ball bleibt“, wie sie es z.B. beim Tischtennisturnier mit Mitgliedern des Dorfvereins unter Beweis stellte.



Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Wallersteiner Versöhnungskirche wurden bei einem Konzert der Rieser Pfarrersband „Gut drauf“ 1020,- Euro gespendet. Mit 600,- € unterstützen die Musiker - Dekan Armin Diener (Oettingen), die Pfarrer Thomasz Swat (Hainsfarth), Uli Tauber (Oettingen), Christof Meißner (Ursheim) und Klaus Haimböck (Wallerstein) sowie Schulleiter Günther Schmalisch (Oettingen) - das kommunalpolitische Entwicklunghilfeprojekt „Schulen für Afrika“. Landrat Stefan Röble erklärte bei der Scheckübergabe, dass mit der Spende der Aufbau einer Schule in **Otjijandjasemo in Namibia** gefördert wird. 420,- € des verbleibenden Erlöses kamen unserer Gemeinde für innerkirchliche Renovierungsmaßnahmen zugute, die wohlgemerkt bereits vor dem Auftritt nötig wurden (im Bild Scheckübergabe im Landratsamt am 31.10. und im Proberaum des Albrecht-Ernst-Gymnasiums in Oettingen am 22.11.2018).





Der Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahrs gedachten wir im Wallersteiner Pflegeheim in einem ökumenischen Gottesdienst am 10.11.2018. Ein von vielen Angehörigen dankbar angenommenes Angebot, noch einmal bewusst und würdevoll Abschied zu nehmen.



Taizé „Neben den schönen Taizé-An-dachten haben wir uns in diesem (inzwischen vergangenen) Jahr gleich zwei Wünsche erfüllt. Die Taizé-Reise bleibt uns allen wahrscheinlich in guter Erinnerung. Auch haben wir mit vereinten Kräften unser eigenes Liederheft erstellt. Was war da nicht alles zu tun: Die Mappen für die neuen Liederhefte ausgesucht und bestellt, die Vorlagen für die Kopien erstellt, Kopien angefertigt und mit schönen Zahlen beschriftet, das tolle Deckblatt gestaltet und gedruckt, das Inhaltsverzeichnis erstellt und das Umschreiben von Liedern in einer anderen Tonart mit Computerprogramm ordentlich gedruckt. Dann das Einsortieren der vielen Kopien in die Mappen. Dabei haben wir alle Großartiges

geleistet. Aber auch Ehepartner, Kinder und Freunde haben uns dabei geholfen. „Es war einfach toll“, schreibt Frau Paulus treffend in einem „Jahresrückblick“. Auf eine weiterhin so gute und produktive Zusammenarbeit im Team!



Nach der Vollendung der Mappen (am 12.11.) wurde am 18.11. mit vereinten (jugendlichen) Kräften das nächste Taizé-Gebet in der Wallersteiner Versöhnungskirche gefeiert. Passend zum „Volkstrauertag“ zum Thema Frieden. Glaubwürdig demonstriert in (vor)gelebter Ökumene - in versöhnter Verschiedenheit.





Sein 85-jähriges Bestehen feierte unser Kirchenchor am 1. Adventssonntag in der Versöhnungskirche. Dabei sorgten die „Jubilare“ unter der Leitung von Frau Issler für festliche Klänge im Gottesdienst. Pfarrer Haimböck und die Vorsitzende des Bezirkschorverbandes, Frau Schauer, würdigten das wertvolle Wirken des Chores. Zudem wurden alle Sängerinnen und Sänger für ihre langjährige Treue geehrt und wertschätzende Grüße des Dekanatskantors Udo Knauer (s.u.) verlesen. Mit einem gemeinsamen Mittagessen in Ehringen endete das Jubiläum in froher Runde.



Kantorei St. Georg Nördlingen

Kirchenmusikdirektor Udo Knauer

Dekanatskantor – Prüfungsbeauftragter für Kirchenmusik

Nördlingen, 28.11.18

Grußwort 85 Jahre Kirchenchor Ehringen-Wallerstein

Lieber Jubelchor, liebe Renate, liebe Gemeinde!

Man mag es kaum glauben: Es ist schon wieder zehn Jahre her, dass wir zu Eurem 75. Jubiläum in Wallerstein ein großes Chorfest der Chöre unserer Ries-Dekanate gefeiert haben.

Jetzt sind wir alle 10 Jahre älter geworden. Auch die Welt um uns ist 10 Jahre älter geworden. Sind wir auch 10 Jahre reifer, weiser geworden? Schau ich unsere Welt an, habe ich da so meine Fragezeichen... Naja, zumindest bei uns selbst haben wir es in der Hand.

In wenigen Wochen wird es wieder überall erklingen – von den Chören, von der Kanzel, vom Lesepult: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“.

Ist uns bewusst, dass wir das nicht nur in Weihnachtsgottesdiensten singen, sondern jede Woche?

Ist uns bewusst, dass das nicht nur eine Verheißung ist, sondern auch eine Aufforderung?

Die Jahreslosung 2019 „Suche Frieden und jage ihm nach“ macht es klar: Der uns verheißene Friede ist nichts zum Hände-in-den-Schoß legen. Er will gefunden werden.

Was hat *das* jetzt mit dem Jubiläum zu tun, das wir heute feiern?

Nun: Wir Kirchenchöre haben eine Mission. Wir sind wichtig! Nicht, weil wir den Gottesdienst „verschönern“, sondern weil wir – wie die Engel an Weihnachten – „Gott in der Höhe die Ehre“ geben und „Friede auf Erden“ verheißen. Wir spiegeln in unseren Liedern die Sehnsucht des Menschen nach Frieden wider. Und wir fordern mit unseren Liedern dazu auf, mit der Liebe Gottes in unserer Welt Ernst zu machen.

Das sind die besseren Lieder. – Das ist unsere Mission.

Damit das keine „Mission impossible“ wird, und der Kirchenchor Ehringen-Wallerstein auch das 90. und 100. Jubiläum feiern kann, sind Sie gefordert! – Sie: Liebe Gemeinde!

Wenn Sie wollen, dass Ihr Kirchenchor auch in 10, 15 Jahren noch existiert, dann spenden Sie! Und zwar nicht Geld, sondern Ihre Stimme! Ihr Chor – überhaupt jeder Chor, jeder Verein, jede Initiative – hat nur eine Zukunft, wenn es Menschen gibt, sie sagen, „Ja, da mache ich mit.“

Und glauben Sie mir: Es macht Spaß! Sie opfern sich nicht – nein, Sie haben selbst etwas davon!

In diesem Sinne, und – bevor ich's vergesse: Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und Gottes Segen für die Zukunft!

Ihr Dekanatskantor Udo Knauer



Eine große Freude bereitete der Dorfverein unserem Posaunenchor mit einer großzügigen Spende in Höhe von 500.- €, die der Vorsitzende, Günter Bretzger, am 02.12. der Chorleiterin, Frau Ulrich, überreichte. Zuvor wurde am Christbaum in Ehringen der Advent „angeblasen“. Ein schöner Brauch - und ein schöner Baum, wie ich hier ausdrücklich noch einmal betonen will. (Wahrlich eine „Schnapsidee“, so etwas noch in der Nachweihnachtszeit zu betonen?)



Am 09.12. wurde der neue Kirchenvorstand in einem festlichen Gottesdienst in der St. Oswaldkirche eingeführt. Fortan werden Herr Habersaat, Herr Hahn, Frau Herrle, Herr Kreß, Frau Schauer und Herr Weng (der erneut zum Vertrauensmann gewählt wurde) sowie (als beratende Mitglieder) Frau Enslin, Herr Moßhammer, Herr Ott, Frau Regele, Frau Schneider und Frau Strehle zusammen mit dem Ortspfarrer das Leitungsgremium unserer Gemeinde bilden. Gerne können Sie sich mit Ihren Anliegen an uns wenden. Wir wollen mit vereinten Kräften dem Gemeinwohl dienen, das kirchengemeindliche Leben fördern und (damit) das Evangelium von Jesus Christus bezeugen. Wir bitten um Ihre Unterstützung.

Danke

In diesem Gottesdienst dankten wir auch unseren „scheidenden“ Mitgliedern, Herrn Lechler, Frau Ulrich und Herrn Wüst, für ihren vorbildlichen Einsatz.

Zudem wurden Herr Kreß und Herr Schwyer für 40 Jahre treue Bläserdienste im Posaunenchor geehrt.





Ein besinnlichen Adventsnachmittag verbrachte der Seniorenkreis am 11.12. im Gemeindehaus in Ehringen. Schön, dass wieder einige aus unserer Mitte passende Geschichten und Gedichte vortrugen. Unsere Ohren erfreute auch Frau Drexler mit dem Senioren-Musizierkreis "Endlich Zeit für Musik", den sie an der Antonio-Rosetti-Musikschule (seit nunmehr drei Jahren) leitet.



Ebenfalls (stets) ein Hörgenuss: das Ensemble Intermezzo, das uns im Gottesdienst am 16.12. in Wallerstein beehrte. Mit internationalen und heimischen Adventsweisen bereicherte der Chor den Gottesdienst. Klingt nach mehr - mehr Auftritten auch in unserer Kirche. Jederzeit herzlich willkommen!



Zwei ganz unterschiedliche Krippenspiele wurden am Heiligen Abend in unseren Kirchen aufgeführt: „Weihnachten im Zauberspiegel“ (in Wallerstein) und „Weihnachten verändert Menschen“ (in Ehringen). Beide Stücke (in Ehringen dank Herrn Bosch wieder auf einer Leinwand übertragen) fanden großen Anklang. Bestens vorbereitet von unseren Kigo-Helferinnen, stellten uns die Kinder, „Präpis“ und „Konfis“ eindrucksvoll die Weihnachtsgeschichte dar - und was sie für uns bedeutet. (Im Bild bei den Generalproben am 22. und 23.12.2018)





Alle Jahre wieder wird im Wallersteiner Pflegeheim am Heiligen Abend eine Andacht für die Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Angehörigen gefeiert. „Siehe, ich verkündige (auch) euch große Freude...“ (nach Lukas 2,10). Vielen Dank an die Heimleitung und alle Pflegekräfte, die durch ihren Dienst dieses Angebot ermöglichen, das spürbar Freude stiftet!



Unsere Kinderkirche(n) nach vollbrachten Werken. Ein großes Lob haben für selbigen Einsatz in der Weihnachtszeit auch Herr Steger (der am Heiligen Abend, 1. Weihnachtsfeiertag und an Silvester als Organist tätig war), unsere Chöre sowie unser unermüdliches „Mesner-Paar“, Frau Keßler und Herr Schwab, verdient. Ebenso danken wir allen, die uns beim Schmücken der Christbäume (heiner wurde wieder gestiftet...) und beim Aufstellen der neuen Krippe mitgeholfen haben.





Auf ein ereignisreiches Jahr blickten wir bei der Weihnachtsfeier des Posaunen- und Kirchenchors am 05.01.2019 im Ehringer Gemeindehaus zurück. Zugleich dankten wir Frau Issler und Frau Ulrich sowie allen, die unsere Jungbläser fördern, für ihre Mühen in leitender Funktion (und hoffentlich nicht nur im fränkischen Wortlaut...). Dankbar dürfen wir alle sein für die zahlreichen Einsätze unserer Chöre in Gottesdiensten wie auch in Freud und Leid!

Zu „guter Letzt“ - in eigener Sache

Damit Sie sich nicht wundern: In nächster Zeit werde ich mich in unserer Gemeinde immer wieder vertreten lassen müssen.

Auf die Israel-Reise (11.-18.03.) folgt die Frühljahrs-synode in Lindau (24.-28.03.). Direkt weiter geht es auf Konfirmandenfreizeit (29.-31.03.) und zur Schulerferentenkonferenz nach Heilsbronn (01.-02.04.).

Von daher bitte ich um Verständnis, wenn z.B. eine von vier Passionsandachten (am 28.03.) entfallen muss und ich sonntags nicht so oft auf der Kanzel stehe. Dafür kommen Sie dann etwas früher vom Gottesdienst nach Hause 😊 .

Worüber ich mich wundere:

Seit ein paar Monaten erhalten unsere Pfarrämter aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Informationen mehr aus dem Nördlinger Krankenhaus - trotz „sicherem Kirchennetz“. Nicht nur für mich ein Unding! Nur noch an der Pforte erhalten wir Einblick in die Krankenliste. Damit wissen wir oft nicht, wer vielleicht im Krankenbett (und deshalb leider vergeblich) auf einen Pfarrer wartet. Peinlich, das dann danach etwa bei einem Geburtstagsbesuch zu erfahren.

Darum meine Bitte: Teilen Sie oder Ihre Familie mir doch persönlich mit, wenn Sie sich einen Krankenbesuch wünschen.

Ahme den Gang der Natur nach -
ihr Geheimnis ist **Geduld!**

Ralph Waldo Emerson

Impressum:

Nr. 124

(Februar 2019 - April 2019)

Auflage: 630 Stück

Druck: types & more, Gerhard Fink, Ehningen

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ehningen-Wallerstein

Redaktion: Pfarrer Klaus Haimböck

Grabenweg 5

86757 Wallerstein

Tel. 09081/7154 , Fax 09081/79841

eMail: klaushaimboeck@t-online.de, klaus.haimboeck@elkb.de

Erich Reuter, Ursula Roth (alle aus Wallerstein)

Bilder: Titelbild: „Osterbrunnen in Schechingen (BW)“ von Ursula Roth,
Schlussbild: „Schneetulpe“ von Erich Reuter, sonstige Bilder: Klaus Haimböck,
Axel Piper privat/Gronau, Hans-Martin Issler, Friedel Röttger, Lothar Tischinger
Grafiken und Textseiten aus '<https://gemeindebrief-magazin.evangelisch.de/>'

Bankverbindung:

Kirchengemeinde Ehningen-Wallerstein

Raiffeisen-Volksbank Ries e.G.

BIC: GENODEF1NOE, IBAN: DE95 7206 9329 0002 5120 25